

Modul 1

Erfahrungen und Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen zu Gewalt



This project is funded by the European Union's Rights, Equality and Citizenship Programme (2014-2020)

Einführung Modul 1

In der Befragung von 1.274 Kindern und Jugendlichen im Alter von 8-18 Jahren an Schulen in den sechs Partnerländern (Rumänien, Belgien, Österreich, Deutschland, Großbritannien und Irland) wurden Kinder und Jugendliche nach ihrem Wissen über Gewalt gefragt. Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass Kinder und Jugendliche ein breites Wissen über und/oder unmittelbare Erfahrungen mit Gewalt in ihrem Leben haben. Zusätzlich zu der Befragung haben wir Diskussionsgruppen mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt, die Gewalt erlebt haben (z.B. Jugendliche in Haft, Kinder mit Flucht- bzw. Migrationsgeschichte, Kinder, die Familiäre Gewalt/ Häusliche Gewalt erlebt haben, LSBT*IQ Kinder und Jugendliche, Kinder und Jugendliche in politischen Konflikten; Kinder und Jugendlichen in stationären Einrichtungen bzw. in Pflege). Diese Gespräche halfen uns zu verstehen, wie manche Gewaltformen aufgrund der alltäglicher Erfahrung und deren Normalisierung für Kinder und Jugendliche schwer als Gewalt zu identifizieren und zu hinterfragen sind. Auf der Grundlage der Erfahrungen und Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen wurden die Aufgaben für dieses Modul konzipiert und gestaltet.

Ziele und Zweck von Modul 1

Der Zweck von Modul 1 ist es, die Teilnehmenden dazu anzuregen, über das Thema Gewalt aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen nachzudenken. Dies ermöglicht den Teilnehmenden, ihre eigenen Sichtweisen über ihr eigenes Verständnis, ihre eigenen Anliegen und Präferenzen gegenüber Kinder und

Jugendlichen mit der von den Kindern und Jugendlichen tatsächlich berichteten Sichtweise zu vergleichen. Ziel ist es, dass Fachkräfte ein besseres Bewusstsein für das Verständnis und die Erfahrungen von Gewalt an Kindern und Jugendlichen sowie für die entsprechenden Beschwerdemöglichkeiten (Anlaufstellen, Verfahren, Abläufe) entwickeln.

ANWEISUNGEN FÜR DIE MODERATION – MODUL 1, ÜBUNG 1

Modul 1, Übung 1

Das P4P-Projektteam befragte insgesamt 1.274 Kindern und Jugendlichen im Alter von 8-12 und 13-18 Jahren (in Deutschland: Kinder 10-13 Jahre, Jugendliche 14-17 Jahre) zu ihren Perspektiven und ihrem Verständnis über Gewalt. Auf der Grundlage der erhobenen Daten, haben wir ein Quiz entwickelt, bei dem Sie als Fachkräfte, Ihre eigenen Ansichten über die Sichtweisen der Kinder und Jugendlichen erkunden können. Die Bearbeitungszeit beträgt 10 Minuten.

Materialien für Modul 1, Übung 1

Bringen Sie Fotokopien des Quiz für alle Teilnehmenden mit (Anhang 1a), Flipchart-Papier, Stifte oder Bleistifte und die Moderationsversion des Quiz (Anhang 1b), die zusätzliches Material zur Diskussion und die Antworten enthält [Eine Kopie der gesamten Umfrage und eine vollständige Zusammenfassung der Umfrageergebnisse, sowie länderspezifische Daten. Eine Kopie des Artikels 19 der UN-Kinderrechtskonvention finden Sie in Anhang 1c.

Weitere Schritte für Modul 1, Übung 1

Verteilen Sie Stifte und Fragebögen und führen Sie die Teilnehmenden in das Thema ein, indem Sie die Hintergrundinformationen zur Befragung vorlesen:

Das P4P-Projektteam führte eine Befragung von 1.274 Kindern und Jugendlichen im Alter von 8-12 Jahren und 13-18 Jahren (in Deutschland: Kinder 10-13 Jahre, Jugendliche 14-17 Jahre) durch. Die Umfrage wurde in Zusammenarbeit mit zwei Gruppen von Kindern und Jugendlichen konzipiert und die Umfragebögen wurden in Schulen in bestimmten Regionen Österreichs, Belgiens, Deutschlands, Irlands, Rumäniens und des Vereinigten Königreichs ausgefüllt. Ziel war es, eine Bestandsaufnahme des Gewaltverständnisses von Kindern und Jugendlichen, ihren Ansichten zur Offenlegung und Faktoren, die diese verhindern oder erleichtern könnten, sowie ihrer Sichtweisen zu Hilfsmöglichkeiten zu erhalten. Dieses „Quiz“ wurde auf der Grundlage der Antworten der Kinder und Jugendlichen entwickelt.

Die Teilnehmenden können nun das Quiz paarweise oder in kleinen Gruppen durchführen. Danach verliest die Moderation die Antwort auf jede Frage, die anschließend in der Gesamtgruppe diskutiert wird. Um die Diskussion und die Quiz-

Antworten zu fördern, können Sie dem Moderationshandbuch weitere hilfreiche Informationen, Vorschläge, offene Fragen und weiterführende Diskussionspunkte entnehmen. Um die Gruppendiskussion zu bereichern können Sie die hieraus offenen Fragen auswählen, die ihrer Meinung sich am besten dafür eignen.

Nächster Schritt

Nachdem das Quiz und die Diskussion beendet wurde, schreiben Sie das Wort GEWALT auf Flipchart-Papier und bitten die Teilnehmenden, Wörter, Gedanken und Aussagen, die sie mit dem Thema verbinden, zu nennen. Notieren Sie diese auf dem Flipchart.

Verlesen Sie die Begriffsdefinition GEWALT des „World Report on Violence and Health (WRVH) und bitten Sie die Teilnehmenden, diese mit ihren eigenen Antworten und Aussagen auf dem Flipchart zu vergleichen.

“die vorsätzliche Anwendung körperlicher Gewalt oder Macht, angedroht oder tatsächlich, gegen sich selbst, eine andere Person oder gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft, die zu Verletzung, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklungen oder Mangelerscheinungen führt oder mit hoher Wahrscheinlichkeit dazu führen wird.“

Folgende Definitionen könnten in diesem Zusammenhang für die Moderation hilfreich sein:

- Macht (Zwang, Nötigung, eigene Position missbrauchend- nicht nur körperliche Macht),
- Absicht (war es zufällig, sich wiederholende Muster),
- Selbstgesteuert (Selbstverletzung, Selbstmord),
- Zwischenmenschlich (zwischen Individuen - Familie, Partner, Gemeinschaft),
- Kollektive Gewalt (große Gruppen, Banden, politische, soziale usw.)

Nächster Schritt

Stellen Sie den Teilnehmenden eine Kopie des Artikel 19 des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes (UNKRK) zur Verfügung (Anhang 1c). Erklären Sie, dass es sich bei diesem Recht um einen Rechtsanspruch handelt und dass Verantwortliche (diejenigen, die für und im Namen von Kindern arbeiten und handeln) verpflichtet sind, dieses Recht zu wahren.

Diskutieren Sie in diesem Zusammenhang mit der Gruppe über ihre Verantwortung bzgl. ihrer professionellen Rollen als Fachkräfte.

Zum Abschluss von Übung 1

Das Verständnis über Gewalt von Kindern und Jugendlichen unterscheidet sich je nach Gewaltform (insbesondere Vernachlässigung), nach Land und nach den besonderen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen (z.B. Asylbewerber).

ZEHN MINUTEN PAUSE.

ANWEISUNGEN FÜR DIE MODERATION - MODUL 1, ÜBUNG 2

Modul 1, Übung 2

Ziel dieser Aufgabe ist es, den Teilnehmenden Zeit zu geben, die Definition von Gewalt paarweise oder in Kleingruppen anhand der Szenarien zu diskutieren und zu reflektieren. Jedes Szenario beschreibt verschiedene Formen von Gewalt und wie sich diese Form von Gewalt Teil des Alltagslebens für einige Kinder und Jugendliche sind und dadurch zur Normalität werden können. Der Moderation steht es frei, eigene Szenarien auf der Grundlage ihrer eigenen Expertise, dem Kontext, den länderspezifischen Daten und den besonderen Bedürfnissen der Gruppe zu entwickeln.

Die Moderation könnte die Normalisierung von Gewalt als ein Verhalten beschreiben, welches für ein Kind oder Jugendlichen als alltäglich wahrgenommen und nicht hinterfragt wird, da es in bestimmten Kontexten nicht als falsch angesehen wird. Wie einer der Jugendlichen in unserer Beratungsgruppen sagte: „Das ist keine Gewalt, das ist Alltag“ (in Bezug auf Schläge und Cybermobbing).

Materialien für Modul 1, Übung 2

Fotokopien der Szenarien für alle Teilnehmenden (Anhang 1d), Flipchart-Papier, Stifte oder Bleistifte.

Erster Schritt, Modul 1, Übung 2

Wählen Sie einige der zu diskutierenden Szenarien aus, basierend auf a) dem Hintergrundwissen der Gruppe und den Themen, die ihnen in ihrem Berufsalltag am wahrscheinlichsten begegnen, b) Themen, die der Gruppe möglicherweise noch nie begegnet sind. Darüber hinaus kann die Moderation die Teilnehmenden dazu anregen, folgende Fragestellungen zu berücksichtigen:

- Aus welchen Gründen könnten Kinder und Jugendliche davon absehen, ihre Erfahrungen mit bestimmten Menschen/ Fachkräften zu besprechen (die Moderation könnte darauf hinweisen, dass Kinder und Jugendliche in der Befragung angaben, dass sie ihre Probleme lieber gerne selbst lösen würden, sie jemanden bräuchten, dem sie vertrauen können, der ihnen Zeit und Raum gibt, es von der Form der Gewalt abhängt)?
- Was würde passieren, wenn das Kind oder der Jugendliche niemandem vertraut? Würde dennoch jemand Veränderungen im Verhalten oder der Erscheinung bemerken?
- Was würde passieren, wenn das Kind oder der Jugendliche sich körperlich (z.B. durch Schlagen) oder verbal (z.B. durch Schreien) verteidigen würde?

Würde in diesem Fall jemand Veränderungen im Verhalten oder der Erscheinung bemerken?

Nutzen Sie die Szenarien, um die Diskussionen anzuregen und regen Sie dazu an, auch über die Szenarien hinaus weiterzudenken.

Bitten Sie die Teilnehmenden, Fragen unter Berücksichtigung der nationalen, ethnischen, kulturellen, religiösen Zugehörigkeit¹, Hautfarbe, des Geschlechts, der sexuellen Orientierung, der Sprache, der politischen oder sonstigen Meinung, der sozialen Herkunft, des Eigentums, einer Beeinträchtigung / Behinderung, der Geburt oder eines anderen Status eines Kindes oder Jugendlichen (oder dessen Eltern / Erziehungsberechtigten), zu stellen. Die Teilnehmenden sollen ermutigt werden, über bestimmte Gruppen von Kindern und Jugendlichen nachzudenken, darunter Kinder und Jugendliche im Kontext häuslicher/familialer Gewalt, LGBT*IQ², unbegleitete Minderjährige, Asylbewerber*innen, Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen bzw. in Pflege, die in politischen Konflikten leben und einen Bezug zu den Gegebenheiten des eigenen Landes und der eigenen Community herstellen und diskutieren.

Schreiben Sie die wichtigsten Themen auf, die sich aus den Antworten der Teilnehmenden ergeben.

Zum Abschluss von Übung 2

Erinnern Sie die Teilnehmenden daran, dass das Verständnis und die Erfahrungen von Gewalt bei Kindern und Jugendlichen je nach Kontext und Umständen unterschiedlich sind.

Erinnern Sie die Teilnehmenden auch daran, dass laut der UN-KRK Gewalt eine Verletzung der Kinderrechte ist und dass bei Interventionsmaßnahmen, die individuellen Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen, die durch das Zusammenspiel von Geschlecht, Hautfarbe, ethnischer Herkunft, Sexualität, Behinderung, Alter, Religion, Kultur und Kontext geprägt sind, berücksichtigt und respektiert werden müssen.

ZEHN MINUTEN PAUSE

¹ Der englische Begriff „Race“ wird hier in Ermangelung eines besseren Begriffs als ethnische Zugehörigkeit übersetzt. Zur Problematik des Begriffs „Rasse“ in deutschsprachigen Texten vgl. Cremer, H. (2008): „und welcher Rasse gehören Sie an? Zur Problematik des Begriffs „Rasse“ in der Gesetzgebung. Hrsg. vom Deutschen für Institut für Menschenrechte (online verfügbar unter: https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Policy_Paper/policy_paper_10_und_welcher_rasse_gehoeren_sie_an.pdf).

² LGBT*IQ englisch für Lesbian, Gay, Transgender, Intersex und Queer, im dt. lesbische, schwule, bisexuelle trans* Personen, intersexuelle und queere Menschen hat sich in internationalen Papieren zu Menschenrechten und Rechten als Abkürzung für unterschiedliche Identitätsbezeichnungen sexueller Minderheiten durchgesetzt (dt. LSBT*IQ).

ANWEISUNGEN FÜR DIE MODERATION - MODUL 1, ÜBUNG 3

Modul 1, Übung 3

Diese Aufgabe hat zum Zweck, den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, über die Auswirkungen und Folgen von Gewalt nachzudenken. Ziel ist es, das Verständnis der Teilnehmenden, für die Gefühle zu vertiefen, die die Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen begleiten. Darüber hinaus sollen die Teilnehmenden reflektieren, wie und in welcher Form, diese Gewalterfahrungen das soziale, emotionale und psychische Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen beeinflussen können.

Materialien für Modul 1, Übung 3

Fotokopien der Figur der „Gewaltformen“ (Anhang 1e), der Szenarien und der unterschiedlichen Rollen für alle Teilnehmenden (Anhang 1f), Flipchart-Papier, Stifte oder Bleistifte und die Abbildung des Meldeverfahrens bei Gewalt an Kindern und Jugendlichen (Anhang 1g).

Erster Schritt für Modul 1, Übung 3

Schauen Sie sich die Figur der „Gewaltformen“ (Anhang 1e) an. Bitten Sie die Teilnehmenden, darüber nachzudenken, wie sie sich als Erwachsene fühlen würden, wenn sie die unterschiedlichen Gewaltformen erleben würden. Mit wem würden sie sprechen? Welche Hindernisse könnte es geben, wenn sie mit jemanden darüber sprechen wollen oder Hilfe suchen möchten? Bitten Sie die Teilnehmenden, darüber nachzudenken, wie sich eine erwachsene Person fühlen könnte, wenn es ihr nicht möglich ist, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Darüber hinaus sollen sie über die Zusammenhänge zwischen Gewalt und Risiko nachdenken. Link: <https://www.dji.de/themen/kinderschutz.html>

Weitere Schritte für Modul 1, Übung 3

Bitten Sie die Teilnehmenden, sich in Dreier-Gruppen einzuteilen. Teilen Sie eine Kopie von Anhang 1f aus und weisen Sie jeder Person eine andere Rolle aus dem Szenario zu. Danach nehmen die Teilnehmenden ihre zugewiesenen Rollen ein und erzählen der Gruppe jeweils über die Auswirkungen und Folgen der Gewalt, die ‚sie‘ mit Bezug auf das Szenario „erlebt“ haben.

Besprechen Sie mögliche Themen, die aus der oben-geannten Übungen hervorgehen und berücksichtigen Sie dabei folgende Punkte:

- Wann und wie würden Sie Gewalt im Rahmen des Meldeverfahrens (Anhang 1f) melden?
- An wen würden Sie sich wenden um Hilfe zu suchen? An wen würden Sie sich nicht wenden? Warum?
- Glauben Sie, dass Kinder und Jugendliche, die Gewalt erlebt haben, dieselben Probleme haben könnten wie Erwachsene? Welche Unterschiede könnte es geben? Warum?
- Welche Faktoren könnten bei bestimmten Gruppen (LGBT*IQ, unbegleitete Minderjährige, Asylbewerber, Kinder in stationären Einrichtungen bzw. in Pflege, Kinder im politischen Konflikt) die Suche nach Hilfe behindern bzw. ermöglichen? Kennen Sie Beschwerdemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, die Gewalt erleben?

Zum Abschluss der Übung soll sichergestellt werden, dass alle Teilnehmenden über die länderspezifischen Beschwerdemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche informiert sind und diese verstehen (Anhang 1 f).

Zum Abschluss von Modul 1, Übung 3

Erinnern Sie die Teilnehmenden an die Hindernisse bei der Suche nach Hilfe, die Notwendigkeit, mit Kindern und Jugendlichen zu sprechen und die Notwendigkeit über Beschwerdemöglichkeiten (Anlaufstellen, Verfahren, Abläufe) zu wissen.

Kernbotschaften aus Modul 1

Das Gewaltverständnis von Kindern und Jugendlichen unterscheidet sich je nach Gewaltform (insbesondere Vernachlässigung), nach Land und nach den besonderen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen (z.B. Asylbewerber*innen).

Auf Grund der Hindernisse bei der Suche nach Hilfe, sind die Notwendigkeit des Sprechens mit Kindern und Jugendlichen, sowie Kenntnisse über Beschwerdemöglichkeiten von zentraler Bedeutung, um Maßnahmen ergreifen zu können.

BITTE BEACHTEN: Es stehen zusätzliche Factsheets (z.B. Jugendliche in Haft, Kinder mit Flucht- bzw. Migrationsgeschichte, Kinder, die Familiäre Gewalt/ Häusliche Gewalt erlebt haben, LSBT*IQ Kinder und Jugendliche, Kinder und Jugendliche in politischen Konflikten; Kinder und Jugendlichen in stationären Einrichtungen bzw. in Pflege) zur Verfügung, welche die Probleme und Herausforderungen, mit denen bestimmte Gruppen von Kindern und Jugendlichen konfrontiert sind, zusammengefasst widerspiegeln und Auszüge/ Zitate aus den Gruppendiskussionen beinhalten.

DISCLAIMER:

The content of this report represents the views of the author only and is his/her sole responsibility. The European Commission does not accept any responsibility for use that may be made of the information it contains.

Anhang 1

Anweisungen für die Moderation

AUSDRUCKE

Anhang 1 beinhaltet 1a, 1b, 1c, 1d, 1e, 1f, 1g

Diese Materialien werden in Modul 1, Übung 1, 2 und 3 verwendet

Anhang 1a

Zur Verwendung mit Modul 1, Aufgabe 1, Aufgabe 1 Quiz

Den befragten Kindern und Jugendlichen wurden folgende Definitionen der Gewaltformen gegeben:

- Körperliche Gewalt: Ein Kind wird körperlich verletzt oder bestraft
- Vernachlässigung: Ein Kind wird nicht richtig versorgt
- Psychische Gewalt: Ein Kind wird beschimpft oder es wird sich über das Kind lustig gemacht.
- Sexuelle Gewalt: Ein Kind wird auf eine Art und Weise berührt/ angefasst, bei der es sich unwohl fühlt.
- Ausbeutung: Ein Kind wird dazu benutzt (oder gezwungen) Geld zu verdienen.

Wie haben Ihrer Meinung nach die an der Umfrage beteiligten Kinder und Jugendlichen geantwortet? BITTE NUR EINE ANTWORT PRO FRAGE AUSWÄHLEN

1. Welche Form von Gewalt glauben Sie, wurde von Kindern am ehesten als eine Form von Gewalt identifiziert?

- a. Vernachlässigung
- b. Psychische Gewalt
- c. Körperliche Gewalt
- d. Sexuelle Gewalt
- e. Ausbeutung

2. Was glauben Sie, welcher Prozentsatz der befragten Kinder definiert Vernachlässigung als eine Form von Gewalt?

- a. 21%
- b. 36%
- c. 49%

3. Wieviel Prozent der befragten Kinder denken Sie, definieren psychische Gewalt als eine Form von Gewalt?

- a. 38%
- b. 49%
- c. 59%

4. Welche Altersgruppe war Ihrer Meinung nach am wahrscheinlichsten in der Lage, sexuelle Gewalt als eine Form von Gewalt zu identifizieren?

- a. Kinder (10-13 Jahre)

- b. Jugendliche (14-17 Jahre)

5. Welcher Prozentsatz der Kinder, gab an Ihrer Meinung nach an, dass sie es jemandem sagen würden, wenn sie Gewalt erleben?

- a. 31%
- b. 48%
- c. 68%

6. Welche Altersgruppe würde Ihrer Meinung nach seltener Hilfe suchen, wenn sie Gewalt oder Gewalt erlebt haben?

- a. Kinder (10-13 Jahre)
- b. Jugendliche (14-17 Jahre)

7. Welchen der folgenden Gründe haben die Befragten am ehesten als Grund angegeben, warum Kinder nicht um Hilfe bitten würden, wenn sie verletzt würden?

- a. Sie wissen nicht, wo sie Hilfe bekommen können.
- b. Sie denken, dass niemand ihnen glauben würde.
- c. Sie denken, dass es die Situation verschlimmern würde.

8. Von wem können Ihrer Meinung nach Kinder und Jugendliche am besten erfahren, wie sie Informationen oder Hilfe bekommen, wenn ihnen jemand Gewalt angetan hat?

- a. Von Freund*innen/Peergruppen
- b. Von Lehrer*innen
- c. Von externen Organisationen/Expert*innen, die in die Schule kommen
- d. Von Betreuer*innen in der Schule

9. Welcher Prozentsatz der Befragten sagte Ihrer Meinung nach, dass der beste Weg, Informationen oder Hilfe zu erhalten, wenn sie geschädigt wurden, über das Internet erfolgt?

- a. Weniger als 10%
- b. Zwischen 11% und 49%
- c. Mehr als 50%

10. Was glauben Sie, welche Eigenschaften einer Person, die Kindern und Jugendlichen bei Gewalterfahrungen hilft, sind diesen am wichtigsten?

- a. Ist ausgebildet in der Arbeit mit Kindern
- b. Bezieht Kinder in Entscheidungen mit ein
- c. Hört zu und nimmt Kinder ernst

Anhang 1b

Für Modul 1, Übung 1

Moderations-Version des Quiz: Wie haben Ihrer Meinung nach die an der Umfrage beteiligten Kinder und Jugendlichen geantwortet?³

1. Welche Form von Gewalt glauben Sie, wurde von Kindern am ehesten als eine Form von Gewalt identifiziert?

- a. Vernachlässigung
- b. Psychische Gewalt
- c. Körperliche Gewalt
- d. Sexuelle Gewalt
- e. Ausbeutung

Antwort: Deutschland: c. Körperliche Gewalt, EU: c. Körperliche Gewalt

„Warum glauben Sie, könnte dies der Fall sein?“

Zusätzliche Informationen und Diskussionspunkte: 64% der Befragten (EU: 79%) waren der Meinung, dass körperlicher Gewalt eine Form von Gewalt ist. Dies wurde in Fokusgruppen mit Kindern und Jugendlichen bestätigt. Als das Team das Konzept der Gewalt anfänglich in die Diskussionsgruppen einführte, bezogen sich die ersten Diskussionsbeiträge und Antworten der Kinder und Jugendlichen zunächst auf körperliche Gewalt.

„Warum glauben Sie, dass dies der Fall sein könnte?“ [Bitte beachten Sie, dass bei der Umfrage für Kinder Beispiele für jede Form von Gewalt angegeben wurden]

2. Was glauben Sie, welcher Prozentsatz der befragten Kinder definiert Vernachlässigung als eine Form von Gewalt?

- a. 21%
- b. 36%
- c. 49%

Antwort: Deutschland: a. 21%, EU: b. 36%

³ Die Daten beziehen sich auf die Erhebung in Deutschland. In Klammern sind jeweils die Referenzwerte des EU-Datensatzes angegeben.

Zusätzliche Informationen und Diskussionspunkte: 21% der Befragten in Deutschland waren der Meinung, dass Vernachlässigung eine Form von Gewalt sei, 54% (EU: 44%) waren der Meinung, dass es sich nicht um eine Form von Gewalt handelte und 24% (EU: 20%) wussten es nicht. Auch dies bestätigte sich in den Fokusgruppen, in denen Kinder und Jugendliche Gewalt eher als aktive Handlungen (Handlungen, die geschehen sind) und nicht als Unterlassung (Handlungen, die nicht geschehen sind) verstehen, die zudem hauptsächlich von Personen außerhalb der Familie begangen werden (die weniger toleriert werden als Handlungen, die innerhalb der Familie begangen wurden). Die Statistiken zum Kinderschutz in vielen Ländern zeigen im Kontrast dazu allerdings, dass ein hoher Anteil in (teil-) stationären Kinder- und Jugendhilfemaßnahmen befindlichen Kinder aufgrund von Vernachlässigung dort ist (**bitte entsprechende länderspezifische Statistiken heranziehen**).

„Welche Herausforderungen stellt diese Erkenntnis für Ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen dar?“

3. Wieviel Prozent der befragten Kinder denken Sie, definieren psychische Gewalt als eine Form von Gewalt?

- a. 38%
- b. 49%
- c. 59%

Antwort: Deutschland: a, 38%, EU: a, 49%

Zusätzliche Informationen und Diskussionspunkte: Weniger als die Hälfte der Befragten war der Meinung, dass psychische Gewalt eine Form von Gewalt ist.

„Was glauben Sie, warum das so war?“

In den Diskussionsgruppenergebnissen wurde festgestellt, dass sich psychische Gewalt (insbesondere unter Gleichaltrigen, in der Familie oder im Internet) weitgehend normalisiert hat, wobei Kinder und Jugendliche Dinge wie verbale Gewalt oder Cyber-Mobbing einfach als eine Realität des Alltags betrachten. Obwohl weniger als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen psychische Gewalt als eine Form der Gewalt benannten, identifizierten sie diese als die zweitwahrscheinlichste Form der Gewalt, die Kinder und Jugendliche erleben – z.B. auf die Frage, welche Form von Gewalt Kinder am meisten erfahren, wählten 74% (EU: 71%) der Befragten in Deutschland körperliche Gewalt, gefolgt von psychischer Gewalt (52%, EU: 63%).

„Welche Herausforderungen ergeben sich daraus für Ihre Arbeit?“

4. Welche Altersgruppe war Ihrer Meinung nach am wahrscheinlichsten in der Lage, sexuelle Gewalt als eine Form von Gewalt zu identifizieren?

- a. Kinder (10-13 Jahre)
- b. Jugendliche (14-17 Jahre)

Antwort: Deutschland: b. Jugendliche, EU: b. Jugendliche

Zusätzliche Informationen und Diskussionspunkte: Zwischen den Altersgruppen (Jugendliche = EU: 13-18 Jahre, D: 14-17 Jahre und Kinder = EU: 8-12 Jahre, D: 10-13 Jahre) bestehen Unterschiede darin, welchen Formen von Gewalt als solche eingeordnet werden. Besonders deutlich zeigt sich die Diskrepanz in Bezug auf sexuelle Gewalt: Hier gaben **62%** der Jugendlichen in Deutschland (EU: 78%), jedoch lediglich **46%** der Kinder (EU: 60%) an, dass es sich um eine Form von Gewalt handelt. Dies stellt eine besondere Herausforderung in der Bildungsarbeit zu Gewalt mit jüngeren Kindern dar, da ihr Gewaltverständnis auch um Wissen um sexuelle Gewalt erweitert werden sollte.

Unterschiede zeigen sich ebenfalls zwischen den Geschlechtergruppen: So geben Mädchen per se deutlich *häufiger* an, dass es sich bei den genannten Formen von Gewalt um „Gewalt“ handelt. Bei den Jungen wird einzig *körperliche Gewalt* von mehr als der Hälfte der Befragten als Form von Gewalt eingestuft. Besonders hoch ist die Differenz der Zustimmungen bei sexualisierter Gewalt (Mädchen: **69%**, Jungen: **40%**).

„Welche Herausforderungen ergeben sich daraus für Ihre Arbeit?“

5. Welcher Prozentsatz der Kinder und Jugendlichen gab Ihrer Meinung nach an, dass sie es jemandem sagen würden, wenn sie Gewalt erleben?

- a. 31%
- b. 48%
- c. 68%

Antwort: Deutschland: a, 31%, EU: b, 48%

Zusätzliche Informationen und Diskussionspunkte:

Lediglich 31% der befragten Kinder und Jugendlichen würden ihre Gewalterfahrungen jemandem erzählen und um Hilfe bitten. Insgesamt würden sich Mädchen deutlich häufiger an jemanden wenden, als Jungen (**44%** vs. **18%**). Nur eine geringe Anzahl der Befragten gibt an, dass sie/er *nicht darüber sprechen* würde (**5%**) oder *nicht wisse, was sie/er tun würde* (**3%**). **19%** haben diese Frage nicht beantwortet.

Auf die Frage, was sie tun würden, wenn sie Gewalt erleben, antworteten die **Befragten in Deutschland häufiger als im EU-Vergleich, dass sie sich körperlich verteidigen würden (34% vs. 28%)**, wobei dies auf **Jungen stärker als auf Mädchen zutrifft (46% vs. 22%)**.

„Sind Sie überrascht von diesem Ergebnis? Wenn ja, warum? Wenn nicht, warum?“

6. Welche Altersgruppe würde Ihrer Meinung nach seltener Hilfe suchen, wenn sie Gewalt oder Gewalt erlebt haben?

- a. Kinder (10-13 Jahre)
- b. Jugendliche (14-17 Jahre)

Antwort: Deutschland: b. 14-17, EU: b. 13-18

Zusätzliche Informationen und Diskussionspunkte:

Auffällig ist, dass die Altersgruppe der **14 bis 17-Jährigen häufiger** als die Gruppe der 10 bis 13-Jährigen angibt, sich selbst bei erfahrener Gewalt **körperlich verteidigen zu würden (45% vs. 23%)**.

Im Gesamtsurvey (EU) gaben 55% der Kinder und 41% der Jugendlichen an, Hilfe zu suchen, wenn sie Gewalt erleben würden. In einigen Fokusgruppen mit Jugendlichen mit Gewalterfahrungen wurde berichtet, dass manche, als sie noch jünger waren und Hilfe aufsuchten, das Gefühl hatten, dass ihnen nicht richtig zugehört wurde und dass die Hilfeleistungen, die sie erhielten, unbrauchbar waren. **Diese Aussagen zeigen, wie wichtig es ist, auch jüngere Kinder über Hilfsangebote zu informieren**, denn in diesem Alter suchen sie am ehesten Hilfe auf. Darüber hinaus ist es wichtig, dass Hilfemaßnahmen effektiv gestaltet werden, da sich dies andernfalls negativ auf das zukünftige Hilfesuchverhalten auswirken könnte.

„Welche Herausforderungen ergeben sich daraus für Ihre Arbeit?“

7. Welchen der folgenden Gründe haben die Befragten am ehesten als Grund angegeben, warum Kinder nicht um Hilfe bitten würden, wenn sie verletzt würden?

- a. Sie wissen nicht, wo sie Hilfe bekommen können.
- b. Sie denken, dass niemand ihnen glauben würde.
- c. Sie denken, dass es die Situation verschlimmern würde.

Antwort: Deutschland: c, 67%, EU: c, 66% Sie denken, dass es die Situation verschlimmern würde.

Zusätzliche Informationen und Diskussionspunkte:

Als Grund dafür, dass Kinder und Jugendliche nicht um Hilfe bitten, wenn sie Gewalt erfahren, vermuten die Befragten am häufigsten die Angst, dass alles nur noch schlimmer wird (**67%**). **54%** geben als **Sorge an, dass die betreffende Person herausfinden könnte**, dass man sich Hilfe gesucht hat. Weitere Gründe die genannt werden sind **Scham oder Unsicherheit (38%)** sowie **Unwissen, wo man Hilfe bekommen kann (31%)**.

„Welche Herausforderungen ergeben sich daraus für Ihre Arbeit?“

8. Von wem können Ihrer Meinung nach Kinder und Jugendliche am besten erfahren, wie sie Informationen oder Hilfe bekommen, wenn ihnen jemand Gewalt angetan hat?

- a. Von Freund*innen/Peergruppen
- b. Von Lehrer*innen
- c. Von externen Organisationen/Expert*innen, die in die Schule kommen
- d. Von Betreuer*innen in der Schule

Antwort: Deutschland: b, von Lehrer*innen: 69%, EU: b, von Lehrer*innen: 73%

Zusätzliche Informationen und Diskussionspunkte: Kinder und Jugendliche wurden nach den besten Möglichkeiten gefragt, wie Menschen in ihrem Alter Informationen über Beratung und Unterstützung erhalten können, wenn sie verletzt werden. Gut zwei Drittel (**69%**, EU: 73%) gaben an, die beste Anlaufstelle sei die Schule, insbesondere die Lehrer*innen. **59%** der Antworten fielen auf *Freund*innen und Gleichaltrige*, ebenfalls **59%** sahen in Internetseiten eine gute Bezugsquelle für Informationen. Deutlich geringer waren die Zustimmungen bei Social Media wie Facebook oder Instagram (**38%**) und Freizeitvereinen (**31%**).

Die Befragten wählten demnach eine Reihe von Möglichkeiten, wie sie es für sinnvoll hielten, Informationen über Gewalt zu erhalten. Die am häufigsten gewählte Strategie war es, im Unterricht darüber zu lernen (entweder von einer Lehrkraft oder von anderen Fachkräften).

„Warum glauben Sie, dass dies der Fall sein könnte? Was sind die Erkenntnisse und Herausforderungen für Schulen?“

„Welche Auswirkungen könnte dies auf Kinder und Jugendliche haben, die der Schule verwiesen wurden oder nicht zur Schule gehen?“

9. Welcher Prozentsatz der Befragten sagte Ihrer Meinung nach, dass der beste Weg, Informationen oder Hilfe zu erhalten, wenn sie geschädigt wurden, über das Internet erfolgt?

- a. Weniger als 10%
- b. Zwischen 11% und 49%.
- c. Mehr als 50%.

Antwort: Deutschland: a, weniger als 10%, EU: a, Weniger als 10%

Zusätzliche Informationen und Diskussionspunkte: Nur 5% (EU: 6%) aller Befragten waren der Meinung, dass Internetseiten die „beste“ Informationsquelle sind, wenn es um Gewalt geht.

„Finden Sie das überraschend?“

„Was war Ihrer Meinung nach, die von Kindern bevorzugte Methode/Unterstützung?“ (mit jemandem persönlich sprechen (54%, EU: 72%)

10. Was glauben Sie, welche Eigenschaften einer Person, die Kindern und Jugendlichen bei Gewalterfahrungen hilft, sind diesen am wichtigsten?

- a. Ist ausgebildet in der Arbeit mit Kindern
- b. Bezieht Kinder in Entscheidungen mit ein
- c. Hört zu und nimmt Kinder ernst.

Antwort: Deutschland: c, Hört zu und nimmt Kinder ernst, EU: c, Hört zu und nimmt Kinder ernst

Zusätzliche Informationen und Diskussionspunkte: Den Befragten wurde eine Liste mit 9 Qualitäten zur Verfügung gestellt (definiert von den Kinder- und Jugendberatungsgruppen). **80%** der Befragten in Deutschland (EU: 71%) hielten es für wichtig, dass die Person den Kindern zuhört und sie ernst nimmt. Dies zeigt, dass die Menschen, denen sich Kinder offenbaren können, keine professionelle Ausbildung benötigen, sondern Fähigkeiten wie Zuhören, Empathie und eine wertfreie Herangehensweise.

„Warum glauben Sie, dass dies der Fall sein könnte?“

„Welche Herausforderungen ergeben sich daraus für Ihre Praxis?“

Anhang 1c

Artikel 19: Schutz vor körperlicher und geistiger Gewaltanwendung und Misshandlung

„Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um das Kind vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich des sexuellen Missbrauchs zu schützen, solange es sich in der Obhut der Eltern oder eines Elternteils, eines Vormunds oder anderen gesetzlichen Vertreters oder einer anderen Person befindet, die das Kind betreut.“

„Diese Schutzmaßnahmen sollen je nach den Gegebenheiten wirksame Verfahren zur Aufstellung von Sozialprogrammen enthalten, die dem Kind und denen, die es betreuen, die erforderliche Unterstützung gewähren und andere Formen der Vorbeugung vorsehen sowie Maßnahmen zur Aufdeckung, Meldung, Weiterverweisung, Untersuchung, Behandlung und Nachbetreuung in den in Absatz 1 beschriebenen Fällen schlechter Behandlung von Kindern und gegebenenfalls für das Einschreiten der Gerichte.“

Anhang 1d

Für Modul 1, Übung 2

Szenarien als Diskussionsgrundlage

Die Moderation kann je nach Bedarf und Interesse der Gruppe aus den folgenden Szenarien auswählen oder sich eigene Szenarien ausdenken

Szenario 1: *Jan (12) erzählt seinem Lehrer, dass er von seinen Klassenkameraden beschimpft oder beleidigt wird. Er berichtet, dass Klassenkameraden ihr Verhalten verharmlosen, indem sie sagen, dass sie lediglich lachen und ihn ja nicht schlagen, doch er möchte nicht mehr zur Schule gehen.*

- a) **Welche Auswirkungen könnte das auf Jan haben?**
- b) **Was soll der Lehrer, dem sich Jan anvertraut hat, tun?**
- c) **Wie könnte man der Akzeptanz oder Normalisierung dieser Gewaltform entgegenwirken?**

Szenario 2: *Ella (9) erzählt ihrer gleichaltrigen Freundin, dass sie es hasst, wenn ihre Mutter und der Freund ihrer Mutter sich streiten. Sie macht sich Sorgen um ihre Mutter. Aus Angst, dass er sie mal ernsthaft verletzen könnte, möchte sie die Mutter nicht mehr alleine mit ihm lassen.*

- a) **Welche Auswirkungen könnten diese Situation auf Ella haben?**
- b) **Wie könnte Ellas Freundin ihr in dieser Situation helfen?**
- c) **Auf welche Schwierigkeiten könnten sie bei der Suche nach Hilfe stoßen?**
- d) **Wie würde sich die Ellas Situation ändern, wenn sie älter oder jünger als 9 Jahre wäre?**

Szenario 3: *Marie (13) kommt morgens oft zu spät zur Schule und wirkt müde und unterernährt. Als sie von ihrem Lehrer nach ihrer ständigen Verspätung gefragt wurde, sagte sie, dass sie sich um ihre beiden jüngeren Schwestern kümmern und morgens alle anziehen müsse. Ihr Lehrer erkundigt sich nach ihrer Mutter, doch Marie sagte nur, dass es ihr nicht gut gehe.*

- a) **Was könnte bei Marie los sein?**
- b) **Was sollte der Lehrer tun?**
- c) **Wäre Marie 16 Jahre alt und in der Oberstufe, wo sie viele unterschiedliche Fächer und Lehrer*innen hätte, wie wahrscheinlich würde ihre Situation in diesem Fall jemandem auffallen?**
- d) **Wie könnte man der Akzeptanz oder Normalisierung dieser Gewaltform entgegenwirken?**

Szenario 4: *Simon (15) hat mit einem für ihn scheinbar gleichaltrigen Mädchen online gechattet. Sie hat ihn gebeten, einige Nacktbilder zu senden, was er tat. Jetzt droht sie ihm, die Bilder an seine Freunde/Familie zu schicken, es sei denn, er schickt ihr Geld. Sie sagt, sie weiß, wo er wohnt.*

- a) **Was sind die Risiken für Simon?**
- b) **Welche Hindernisse könnte es für ihn geben, sich jemanden anzuvertrauen?**
- c) **Wenn Simon eine junge Frau wäre, würde er sich dann eher Hilfe suchen oder eher nicht?**

Szenario 5: *Thomas (8) ist in die Schule gekommen und erklärt, dass er seine Sportsachen vergessen hat. Der Lehrer bietet ihm Ersatzsportsachen an, doch er weigert sich dennoch, am Sportunterricht teilzunehmen. Als der Lehrer ihn nach dem Unterricht darauf anspricht, sagt er, dass er von seiner Mutter mehrmals richtig hart geschlagen wurde und fürchtet, dass man die blauen Flecken sehen könnte.*

- a) **Was sind die Risiken für Thomas?**
- b) **Welche Hindernisse könnte es für ihn geben, sich jemanden anzuvertrauen?**
- c) **Wenn sich Thomas als weiblich oder männlich und/oder lesbisch, schwul, bisexuell, transgender und/oder einer bestimmten nationalen, kulturellen, ethnischen, religiösen zugehörig und/oder mit einer Behinderung identifiziert hätte, würde die Situation anders behandelt werden?**
- d) **Wie könnte man der Akzeptanz oder Normalisierung dieser Gewaltform entgegenwirken?**

Szenario 6: *Jana (14) ist lesbisch. Ihre sexuelle Orientierung war ihr schon seit ein paar Jahren klar, doch sie hat es bislang niemandem erzählt. In der Schule lernt sie nichts über LGBT*IQ Beziehungen und hat diesbezüglich noch keine Informationen erhalten. Jana befürchtet, dass wenn sie sich ihren Freunden anvertraut, diese sich über sie lustig machen könnten und dass wenn sie sich ihrer Familie anvertraut, dass diese enttäuscht von ihr sein könnten. Jana ist traurig und macht sich Sorgen. Jana hat im Internet bereits LGBT*IQ Freundschaften geschlossen, doch in der „realen Welt“ hat sie keine.*

- a) **Was sind die Risiken für Jana?**
- b) **Welche Hindernisse könnte es geben, wenn sich Jana jemandem anvertrauen möchte?**
- c) **Wenn Jana sich als männlich oder transgender und/oder einer bestimmten nationalen, kulturellen, ethnischen, religiösen zugehörig und/oder mit einer Behinderung identifizierten würde, würde dann anders mit ihr umgegangen werden?**
- d) **Was könnten Lehrer*innen/ Sozialarbeiter*innen tun?**

Scenario 7: *Sophie (16) lebt in einer vollstationären Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung und war in den letzten drei Jahren in mehreren unterschiedlichen Pflegefamilien und Einrichtungen untergebracht. Sie hatte traumatische Erfahrungen in ihrer Kindheit und hat in der Familie körperliche und sexuelle Gewalt erlebt. Seit ihrer Unterbringung in der Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung kamen für Sophie noch weitere Probleme wie Drogen- und Alkoholkonsum, Selbstverletzung und Gewaltausübung an anderen dazu. Sie hat ein paar gute Freund*innen in der Einrichtung, mit den sie reden kann.*

- a) Was sind die Risiken für Sophie?**
- b) Welche Hindernisse könnte es geben, wenn sich Sophie jemandem anvertrauen möchte?**
- c) Wenn Sophie sich als männlich oder transgender und/oder einer bestimmten nationalen, kulturellen, ethnischen, religiösen zugehörig und/oder mit einer Behinderung identifizierten würde, würde dann anders mit ihr umgegangen werden?**
- d) Was könnten Lehrer*innen/ Sozialarbeiter*innen tun?**

Szenario 8: Zero wurde von seinen Eltern misshandelt und vernachlässigt. Vor zweieinhalb Jahren verließ er sein Elternhaus und seine Community, um als Pflegekind bei seinen Großeltern zu leben. Er ist traurig und fühlt sich isoliert. Er hat niemanden zum Reden und hat Schwierigkeiten, Kontakt zu seinen alten Freunden zu halten. Zero findet, dass sein Sozialarbeiter ihn nicht oft genug besucht und dass er nicht offen mit ihm über seine Gefühle sprechen kann

- a) Was sind die Risiken für Zero?**
- b) Welche Hindernisse könnte es geben, wenn sich Zero jemandem anvertrauen möchte?**
- c) Wenn Zero sich als weiblich oder transgender und/oder einer bestimmten nationalen, kulturellen, ethnischen, religiösen zugehörig und/oder mit einer Behinderung identifizierten würde, würde dann anders mit ihr umgegangen werden?**
- d) Was könnten Lehrer*innen/ Sozialarbeiter*innen tun?**

Szenario 10: *Anna (15) wusste schon in jungen Jahren, dass sie lesbisch ist. Doch zu Hause und in der Schule hat sie sich noch niemanden geöffnet. Sie besucht regelmäßig eine LGBT*IQ Gruppe eines Jugendtreffs in einer Großstadt. Dort hat sie auch ihre erste Freundin kennengelernt. Als ein Klassenkamerad die beiden eines Tages zusammen in der Stadt sah, „outed“ er sie auf Facebook. Nun weiß die ganze Schule Bescheid. Seither wird Anna in der Schule von ihren Klassenkamerad*innen als „eklige Lesbe“ beschimpft. Annas Eltern sind bestürzt und verbieten ihr den Kontakt zu ihrer Freundin. Sie fordern von Anna, „drüber hinweg zu kommen“ und wieder „normal“ zu sein.*

- a) **Was sind die Risiken für Anna?**
- b) **Welche Hindernisse könnte es geben, wenn sich Zero jemandem an vertrauen möchte?**
- c) **Wenn Anna sich als männlich oder transgender und/oder einer bestimmten nationalen, kulturellen, ethnischen, religiösen zugehörig und/oder mit einer Behinderung identifizierten würde, würde dann anders mit ihr umgegangen werden?**
- d) **Was könnten Lehrer*innen/ Sozialarbeiter*innen tun?**

Scenario 7: *Abdul (15) ist alleine ohne seine Familie von Syrien nach Deutschland gekommen. Auf der Straße gucken ihn die Leute an, manchmal beschimpfen sie ihn als „Schmarotzer“ oder sagen, er solle bloß die Finger von deutschen Mädchen lassen. Er geht in eine Willkommensklasse. Seine Eltern zu Hause (in Syrien), seine Lehrer*innen und auch die Sozialarbeiter*innen sagen ihm alle, dass er gut sein muss in der Schule und dass er lernen muss, sich an die Regeln in Deutschland anzupassen. Auch Abdul denkt, dass er besser sein muss als andere und strengt sich hierfür stark an.*

- a) **Was sind die Risiken für Abdul?**
- b) **Was könnten einige der Barrieren sein, sich jemandem anzuvertrauen?**
- c) **Wenn sich Abdul als weiblich oder und/oder lesbisch, schwul, bisexuell, transgender und/oder mit einer bestimmten nationalen, kulturellen, ethnischen, religiösen Zugehörigkeit und/oder mit einer Behinderung identifiziert hätte, würde die Situation anders behandelt werden?**
- d) **Was könnten Lehrer*innen / Sozialarbeiter*innen tun?**

Szenario 8: *Hanna (14) lebt mit ihrer Großmutter in einem großen Haus. Ihre Eltern stritten sich oft und hatten laute Auseinandersetzungen. Hanna hörte oft wie der Vater die Mutter beschimpfte und beleidigte und musste zusehen, wie der Vater die Mutter schlug. Manchmal versteckte sie sich und einmal musste sie mit ansehen, wie ihr Vater ihre Mutter würgte. Sie schrie und weinte, damit er aufhörte. Hanna wollte ihrer Mutter helfen, doch sie glaubte, nichts tun zu können, weil sie noch so klein war.*

- a) Was sind die Risiken für Hanna?**
- b) Was könnten einige der Barrieren für Hanna sein, sich jemandem anzuvertrauen?**
- c) Was könnten Lehrer*innen / Sozialarbeiter*innen tun? Wie könnte diese Situation für Hanna für verbessert werden?**

Szenario 9: *Amina (13) kommt ursprünglich aus Guinea, Afrika. Dieses Land leidet unter vielen Konflikten. Amina konnte nicht bei ihrer Familie wohnen bleiben, da es zu viele Unsicherheiten gab. Obwohl sie erst 13 Jahre alt ist, sollte sie einen Mann heiraten, den sie nicht kennt. Ihre Mutter entschied, nach Deutschland zu flüchten, um sich hier ein neues Leben und eine sicherere Zukunft aufzubauen. Doch das ist nicht einfach. Es fällt Amina schwer, neue Kontakt zu anderen Kindern/ Jugendlichen zu knüpfen. Manchmal wird sie sogar beschimpft. Glücklicherweise gibt ihr die Schule Halt und Hoffnung für die Zukunft. Hier kann sie sie selbst sein, egal wie sehr sie auch ihre Heimat in Guinea vermisst.*

- a) Was sind die Risiken für Amina?**
- b) Was könnten einige der Barrieren für Amina sein, sich jemandem anzuvertrauen?**
- c) Was könnten Lehrer*innen / Sozialarbeiter*innen tun? Wie könnte diese Situation für Amina für verbessert werden?**

Anhang 1e
Für Modul 1, Übung 3
Abbildung „Gewaltformen“



Anhang 1f
Für Modul 1, Übung 3
Verschiedene Rollenspiele

Rollenspiele: Über die Formen, Auswirkungen und Folgen von Gewalt

Die Teilnehmenden werden in Dreier-Gruppen eingeteilt. Es werden ihnen Rollen aus dem nachfolgend geschilderten Szenario zugewiesen. Sie nehmen die zugewiesene Rolle ein und erzählen der Gruppe, wie sie von der Gewalt, die sie erlebt haben, betroffen sind.

Szenario: Jan (13) weigert sich, zur Schule zu gehen.

Rolle 1: Jan (13) - hat Angst und ist beschämt. Er wurde zweimal von einem älteren Jungen in seiner Schule angegriffen und hat Angst, es jemandem zu sagen. Er befürchtet, dass sich die Situation verschlimmert oder alle denken, dass er schwach ist.

Rolle 2: Jans Mutter – ist sauer auf Jan, hat andere Kinder und ist alleinerziehend. Sie will, dass Jan in der Schule gut zurechtkommt, denkt aber, dass er faul ist.

Rolle 3: Jans Klassenlehrer - hat bemerkt, dass Jan sehr abgelenkt und launisch war, sich nicht so gut in den Unterricht einbrachte und seit über zwei Wochen abwesend war.

Zweck der Übung: Die verschiedenen Rollen abwechselnd ausspielen. Denken Sie an die jeweilige Rolle und die Auswirkungen auf Sie. Was würde Ihnen helfen, jemandem zu vertrauen oder Hilfe zu suchen? Was würde Sie davon abhalten, Hilfe zu suchen? Wie könnten Sie in Ihrer Rolle (als Jans Mutter oder Lehrer) Jan helfen oder wie würden Sie reagieren, wenn Jan sich nicht mehr öffnen würde?

Wenn man an die vorherige Übung denkt - wie schwierig ist es für Jan, Hilfe zu suchen und was sind einige der Hindernisse für ihn?

Anhang 1g

Meldeverfahren:

Quelle: Susanne Witte, Laura Mielbradt, Eric van Santen & Heinz Kindler. Briefing on the German Child Protection System

